

Erschienen am 07.04.2024

Warum der Chef der Stadtwerke Freiberg mit der Bundesregierung hadert

Von [Steffen Jankowski](#)

Axel Schneegans hält mit seiner Kritik an den Gesetzen zur Energieversorgung nicht hinter dem Berg. Unabhängig davon schiebt sein Unternehmen mehrere Klimaschutzprojekte an.

Freiberg. Die Stadtwerke Freiberg haben mehrere Erneuerbare-Energie-Projekte in der Pipeline. Das hat Vorstandsvorsitzender Axel Schneegans am Donnerstag auf einem Infoabend zum Thema „Energiekosten 2024: Was kommt noch alles auf uns zu?“ bestätigt. Der Einladung des CDU-Stadtverbands in den Brauhof waren etwa 20 Interessierte gefolgt.

Als ein Beispiel nannte Schneegans die Idee, auf der Abbrandhalde am Freiburger Industrie- und Gewerbegebiet Saxonia einen 1,5 Hektar großen Solarpark anzulegen. Für das Projekt, das eine Spitzenleistung von 2 Megawatt haben könnte, sei bereits eine Absichtserklärung mit der Saxonia unterzeichnet worden. Das Gleiche gelte für die Entwicklung einer 3,5 Hektar großen Deponiefläche am Hammerberg in Freiberg, die bis zu 2,5 Megawatt Sonnenstrom „ernten“ könnte.

Zudem sei eine Freiflächenanlage „Pferdehof Oberschöna“ in Vorbereitung. Insgesamt geht es hier um 17 Hektar, die Spitzenleistung liege hier bei 12,5 Megawatt. Darüber hinaus seien weitere Flächen angedient worden, deren Eignung für einen Solarpark gegenwärtig geprüft werde.

Als Mega-Herausforderung für die Stadtwerke wertete der Stadtwerke-Chef die Dekarbonisierung der Fernwärmeversorgung bis zum Jahr 2045, die enorm viel Geld kosten werde. Schneegans bezeichnete es in diesem Zusammenhang als realitätsfern anzunehmen, „dass bis dahin völlig auf kohlenstoffbasierte Brennstoffe verzichtet werden kann.“ Er sei überzeugt, dass es da Ausnahmeregelungen geben werde: „Wir müssen an Öffnungsklauseln arbeiten.“

Auch darüber hinaus sparte der Stadtwerke-Vorstand nicht mit Kritik an der Bundesregierung; viele Gesetze seien gut gedacht, aber handwerklich schlecht gemacht. An der grundsätzlichen Richtung aber werde sich unabhängig vom Ausgang der Bundestagswahl im nächsten Jahr nichts ändern: „An der Energieumstellung wird keine Partei vorbeikommen.“

Die Stadtwerke Freiberg AG befindet sich zu 100 Prozent in kommunalem Besitz. Ihre Tochtergesellschaften betreiben ein 204 Kilometer langes Erdgasnetz mit 4500 Anschlüssen, ein 469-Kilometer-Stromnetz mit fast 30.000 Anschlüssen und 35 Kilometer Fernwärmeleitungen für rund 11.000 Wohnungen und Institutionen. Zum Konzern gehören seit 2014 auch die Freiburger Bäderbetriebe. (jan)

© Copyright Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG

[Freiberg](#)

[Startseite](#)